



A



Die St. Mauritiuskirche blickt auf eine mehr als 100-jährige bewegte Geschichte zurück. An dieser Stelle kann nur kurz darauf eingegangen werden; weiterreichende Informationen findet die St. Mauritiuskirche blickt auf eine mehr als 100-jährige bewegte Geschichte zurück. An dieser Stelle kann nur kurz darauf eingegangen werden; weiterreichende Informationen finden Sie jedoch hier.

Der Bau der im neogotischen Stil gehaltenen Kirche begann im Juli 1891 unter der Leitung und nach Plänen des königlichen Regierungsbaumeister Max Hasak. Als Vorbild diente die Heiliggeistkapelle in der Spandauer Straße. Der ursprüngliche Bau war noch ohne Turm und in seinen Abmessungen kleiner als heute; jedoch wurde schon bei der Planung eine spätere Erweiterung vorgesehen. Die Weihung der Kirche erfolgte im September 1892.

Das Pfarrhaus sowie erste Erweiterungen kamen im Jahr 1897 dazu.

Im Jahre 1904 begannen mit der Verlängerung des Kirchenschiffes sowie dem Bau des Turmes die heute sichtbaren Ausbauten. Im Rahmen der Erweiterung erhielt die Kirche drei schwere Bronzeglocken, von denen später zwei aus Kriegsgründen durch Stahlglocken ersetzt wurden; in der Zeit des Dritten Reiches wurde auch die letzte der ursprünglichen Kirchenglocken für Kriegszwecke eingezogen.

Nach dem ersten Pfarrer der St. Mauritiuskirche – Nicolaus Kuborn – wurde eine Straße in Lichtenberg benannt wurde (Kubornstraße).

Während des Krieges gab es schwere Zerstörungen an und im Umfeld der Kirche. Sofort nach Kriegsende wurde durch den russischen Kommandanten der Befehl erteilt, die Kirche in seinem ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Die Arbeiten daran sind bis heute nicht restlos abgeschlossen.

C



Der Hauseingang der Bürgerheimstraße 19 ist ein ansehnliches Beispiel einer Fassadengestaltung, wie sie zu Anfang des 20ten Jahrhunderts in vielen Gegenden Berlins üblich war. Neben den noch vorhandenen Stuckelementen der Fassade stammen vermutlich auch die Türblätter aus dieser Zeit.

B



Auf dem U-Bahnhof Magdalenenstraße erwarten die Fahrgäste 20 großformatige Bilder der beiden Künstler Prof. Wolfgang Franckenstein und seines einstigen Schülers Hartmut Hornung. Die Bilder zeigen die Geschichte der Arbeiterbewegung und wurden als Auftragsarbeit 1987 hier angebracht. Es handelt sich um mehrfarbig dargestellte geschichtliche Ereignisse die auf Meißner Kacheln gebrannt wurden. Der Ort für die Anbringung der Bilder wurde wohl nicht ganz zufällig gewählt, denn in der Magdalenenstraße befand sich zu Zeiten der DDR, der Hauptsitz des Ministerium für Staatssicherheit.

D



Ausgestattet mit den Stadtrechten 1907, plante die Verwaltung von Lichtenberg nach dem Bau des Rathauses auch verschiedene andere Gebäude zur Infrastruktur. Der Bau des Stadtbades Lichtenberg (auch Hubertusbad genannt) begann 1919, wurde aber auf Grund von Geldmangel erst 1925 fortgeführt. Die Einweihung des für die damalige Zeit sehr modern ausgestatteten Bades erfolgte 1928.

Der mehrgliedrige kubische Baukörper im Stile des Expressionismus ist zur Straßenseite hin mit grauem Putz versehen, während die Innenhöfe mit ockerfarbenen Klinkern verkleidet wurden. Auffällig sind im Eingangsbereich die Freitreppe sowie die darüber befindlichen, grob angedeuteten Springerfiguren von Ludwig Isenbeck. Wegen starker Baumängel und akutem Geldmangel zur Behebung der Schäden ist das Bad seit 1991 geschlossen. Alle Pläne, dieses Gebäude wieder einer öffentlichen Nutzung zuzuführen, scheiterten bisher.

E



Passiert man die Kreuzung Frankfurter Allee/Ecke Möllendorffstraße stadteinwärts, so fällt auf der rechten Seite der Frankfurter Allee eine große Brunnenfigur auf. Es handelt sich dabei um den Fischerbrunnen (auch „Jüngling mit Fisch“ bezeichnet). Die Bronzefigur des naturalistisch gestalteten nackten Jünglings hält in der ausgestreckten Hand einen kleinen Fisch und in der anderen ein Netz.

Diese Figur wurde von Hans Latt geschaffen. Die Entstehungszeit ist nicht genau bekannt, wird jedoch zwischen 1925 und 1933 vermutet. Wie einem Wunder ist es zu verdanken, dass die Bronzefigur nicht – wie so viele andere – während des 2. Weltkrieges eingeschmolzen worden ist.

Der ursprüngliche Standort des Brunnens, damals jedoch noch ohne die heute im Becken vorhandenen zusätzlichen Fontänen, war der Lichtenberger Stadtpark in der Nähe der Kielblockstraße.